Laibacher Zeitung.

Nr. 185. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7·50.

Mittwoch, 13. August.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Landesgerichtsadjuncten in Graz Dr. Carl Scherübl zum Bezirksrichter in Kindberg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Unsere handelspolitische Stellungnahme.

Die tiefgehende Bewegung, welche die neu inaugurierte deutsche Zoll- und Handelspolitik in allen hievon zunächst berührten Staaten hervorgerufen hat, nimmt mit jedem Tage größere Dimensionen an. In Schweden wie in Dänemark, in Holland wie in Belgien, in der Schweiz wie in Frankreich rüstet man sich zu entsprechenden Repressivmaßregeln, und selbst das hochschutzzöllnerische Rußland zieht bereits Maßregeln in Betracht, wie der bevorstehenden Erschwerung der russischen Rohprodkuteneinfuhr nach Deutschland erfolgreich entgegengewirkt werden könnte. Man kennt eben die rücksichtslose Energie des deutschen Reichskanzlers und weiß, daß, wenn dieser Staatsmann einen bestimmten Plan gefaßt hat, er ihn auch unentwegt bis in seine äußersten Consequenzen zu verfolgen pflegt. Beweis dessen der Umstand, daß Fürst Bismarck sich keineswegs damit begnügt, durch hohe Zollsätze die Einfuhr fremder Bodenprodukte und Industrieerzeugnisse nach Deutschland zu erschweren, sondern auch durch weitgehende Einflußnahme auf die Tarifsätze der Eisenbahnen sowol den Warentransport nach, als den Transitverkehr durch Deutschland nach Kräften lahmzulegen sucht.

Diesen klar ausgesprochenen Bestrebungen gegenüber beginnt nunmehr auch die Handelswelt in Oesterreich-Ungarn Stellung zu nehmen. In der Absicht, der Regierung ein erschöpfendes und wohlbegründetes Gutachten über die Rückwirkung der neuen deutschen Zollgesetze auf die Wirthschaftsverhältnisse unserer Monarchie vorzulegen, veranstaltet die Wiener Handelskammer im Laufe dieser Woche eine umfangreiche Enquête, an welcher die hervorragendsten Vertreter der Industrie, des Handels und auch der Bodenproduction theilnehmen sollen. Es handelt sich hiebei hauptsächlich um die Prüfung der neuen deutschen Zollsätze und deren voraussichtlichen Einflusses auf unseren Export nach Deutschland, wobei auch die Eventualität des fünfzigperzentigen Retorsionszuschlages in Betracht zu ziehen sein wird. Zugleich sollen die für den Fall neuer Zollvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland von unserer Seite zu begehrenden Zugeständnisse und eventuell zu gewähreuden Gegenconcessionen discutiert und dabei die Frage des freien Rohleinenverkehrs, dann des sogenannten Veredlungsverfahrens zur Sprache gebracht werden. Schließlich soll sich die Expertise auch auf die Angelegenheit der Eisenbahntarifreform in Deutschland und deren muthmaßliche Rückwirkung auf unseren Verkehr erstrecken.

Einen ähnlichen Schritt hat auch die Prager Handels- und Gewerbekammer gethan, indem sie den Beschluß gefaßt hat, für die zweite Hälfte des nächsten Monates einen Delegiertentag sämmtlicher Handelskammern der westlichen Reichshälfte nach Prag einzuberufen, auf dessen Programm die Discussion des neuen deutschen Zolltarifs die hervorragendste Rolle spielen soll. Angeregt zu diesem Schritte wurde die Kammer durch den in gewerblichen, industriellen und kommerziellen Kreisen lautgewordenen Wunsch, rechtzeitig über die Mittel zu berathschlagen, welche angesichts der unserem Verkehre durch die veränderte deutsche Zollpolitik drohenden Gefahr zu ergreifen wären. Selbstverständlich wird sich die Discussion nicht ausschließlich auf den deutschen Zolltarif erstrecken, sondern auch die Eisenbahntarif- und eine Reihe anderer Fragen umfassen, welche für unsere wirthschaftliche Stellungnahme im allgemeinen und das Wirthschaftsprogramm der nächsten Reichsrathsperiode insbesondere von Wichtigkeit sind.

Es herrscht übrigens allgemein die Ansicht, daß Deutschland allen Grund habe, es namentlich Oesterreich-Ungarn gegenüber nicht auf das Aeußerste ankommen zu lassen, da unsere Monarchie Mittel genug besitzt, die unserer Landwirthschaft und unserer Industrie durch die Erschwerung des Uebertrittes über die deutschen Grenzen drohenden Gefahren zu paralysieren, während es Deutschland wahrlich schwer fiele, für den Verlust des österreichisch-ungarischen Marktes den entsprechenden Ersatz zu finden. Auch hegen — wie das „Prager Abendblatt" betont — nicht blos unsere Industriellen und Kaufleute, sondern alle maßgebenden Factoren den aufrichtigen Wunsch, mit dem deutschen Nachbarreiche, an welches uns so zahlreiche Interessen knüpfen, nicht blos in politischer, sondern auch in wirthschaftlicher Hinsicht, wie bisher in Frieden und Freundschaft zu leben, weshalb vor allem darnach gestrebt werden möge, mit dem genannten Staate womöglich ein neues Vertragsverhältnis anzubahnen. Erst wenn sich die bezüglichen Bemühungen als fruchtlos erweisen, möge zur Inkraftsetzung unseres allgemeinen Zolltarifs gegenüber Deutschland und zur Verwirklichung aller jener Maßregeln geschritten werden, welche geeignet erscheinen, unsere Produkte und Industrie-Erzeugnisse auf dem kürzesten Wege, mit Umgehung deutschen Gebietes, den auswärtigen Consumenten zuzuführen. In dieser Richtung möge namentlich die Kultivierung des Seeweges über unsere adriatischen Seehäfen und die Herstellung der direkten Eisenbahnverbindung mit der Schweiz durch den Bau der Arlbergbahn ins Auge gefaßt werden.

Nachdem übrigens mit Ende dieses Jahres nicht blos unser handelspolitisches Uebereinkommen mit Deutschland, sondern auch der Meistbegünstigungsvertrag mit Frankreich, wie überhaupt unsere Verträge mit den meisten westeuropäischen Staaten, mit alleiniger Ausnahme Italiens, ablaufen, soll auf dem von der Prager Handelskammer einzuberufenden Delegiertentage auch der Antrag auf Constituierung der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelskonferenz im Sinne des Artikels 21 des zwischen beiden Reichshälften bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses discutiert werden. Diese gemeinsame Zollkonferenz, zu welcher Fachmänner aus beiden Reichshälften, insbesondere Mitglieder der Handelskammern, beizuziehen sind, hat nämlich die Aufgabe, sich mit den Vorberathungen für die Vereinbarung internationaler Handelsverträge zu befassen, beziehungsweise eine gleichartige Grundlage hiefür zu schaffen. An der Zustimmung Ungarns zur Einberufung dieser Konferenz darf bei der Identität der Interessen beider Reichstheile gegenüber der neuen deutschen Wirthschaftspolitik kaum gezweifelt werden.

Der Brand von Serajewo.

Die Katastrophe von Serajewo steht noch immer im Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit. Die einlaufenden Depeschen veranschaulichen die ganze Vehemenz der Flammen, welche in wenigen Stunden eine blühende Stadt verschlangen und noch am Tage nach der großen Feuersbrunst an vielen Orten aus der rauchenden Brandstätte emporzuckten. Das Militär focht mit dem Element einen wahren Verzweiflungskampf, ohne dasselbe meistern zu können, da es an Waffen und Munition — an Spritzen und Wasser — zur Bewältigung des furchtbaren Feindes mangelte. Wie groß zumal die Wassernoth sich fühlbar machte, geht aus dem Umstande hervor, daß die Truppen während der Feuersbrunst den „Mühlbach" des Türkenviertels abgruben und denselben in die Hauptstraße von Serajewo, die Franz-Josefsgasse, zu leiten versuchten. Was die Schadenziffer anbetrifft,

Feuilleton.

Ueber Orts- und Personennamen in Krain.

Von Prof. Arnold Luschin v. Ebengreuth.

(Schluß.)

Der deutsche Edelmann, das deutsche Hochstift, dem die Gnade des Kaisers weite Strecken Kronlandes in Krain überließ, brachte regelmäßig auch deutsche Hörige zur Besiedlung seines neuen, dünn bevölkerten Besitzes mit. Das älteste Freisinger Urbar vom Jahre 1160 zählt in der Hofmark Bischoflack 14 Kärntner und 94 Bairische, im ganzen also 108 deutsche Huben gegen 153 Slavenhuben; die Besiedlung Gottschee's durch 300 fränkische Familien zu Zeiten K. Carl IV. ist bekannt.

Es kann daher nicht überraschen, daß deutsche Ortsnamen in Krain schon in den ältesten Urkunden auftreten, welche uns überliefert sind, predium Gurchevelt ultra fluvium Sowam (895), proedium, respective castellum Veldes (1004, 1011), Niusazinhun (circa 1030, später Niusazze, Neusaezze 1291, 1318) bei Bischoflack, Herzogenbach (1058) u. s. w.

Einzelne Ortsnamen deuten auch ausdrücklich auf Deutsche als ursprüngliche Ansiedler hin, so Deutschgereuth (Nemški Rovt) in der Wochein, Ober- und Unterdeutschau (Gorenja Loka und Nemška Loka) bei Gottschee, Deutschberg (Nemška Gora) bei Gurkfeld, die verschiedenen Deutschdorf (Nemška vas) bei Gurkfeld, St. Peter am Karst, Reifniz, Laas Seisenberg u. s. w., dann die verschiedenen Gesieze, Gesies (Selo), heutzutage in Geschieß verunstaltet, so Lutergeschieß (Luterče Selo) bei Rudolfswerth, das ungefähr Ludgeresgesiezze gelautet haben dürfte, Rappelgeschieß (Račje Selo) mit einer offenbaren Beziehung auf jenen Comes Rapoto, welcher 1062 in einer Urkunde als Grundbesitzer in der Nähe von Obergurk erscheint, Mannsburg (Menges), das ehedem Meingozpurch lautete, Gotendorf u. dgl. m.

Ueber die Herkunft der deutschen Ansiedler in Krain erfahren wir aus den heute üblichen Ortsnamen sehr wenig, denn Weiler Schwabou (Švabovo) bei St. Barthelmä in Unterkrain enthält sicherlich keinen Volksnamen, sondern nur eine Beziehung auf den Personennamen Schwab. Es wäre da höchstens Karnervellach (Koroška Bela) in Oberkrain, Karndorf (Koroška vas) bei Rudolfswerth und Korošče bei Laas als Hindeutung auf Ansiedlungen deutscher Kärntner zu nennen, deren Huben ja auch in den Freisinger Urbaren von den Baiern und Slaven abgesondert aufgeführt werden. Der fränkischen Abstammung der Gottscheer haben wir schon gedacht; die Mehrzahl der deutschen Colonen waren aber nachweislich Baiern. Vereinzelt werden auch Tiroler als freisingische Hörige in Krain erwähnt; apud Indicherios, bei den Innichenern, heißt es in den Urbaren von 1291 und 1318, und auch die Bewohner des Hochthals Zarz (Sorica, 1291: Zäuritz) sollen von den Tirolern abstammen.

Geringer ist der Antheil, welcher dem Italiener bei der Urbarmachung von Krain zugefallen ist. Dem Dorfe Welsch-Gereuth (Laški Rovt) in der Wochein könnte noch Laško bei Selzach zur Seite gestellt werden. Im Freisinger Urbar von 1291 werden überdies Vlach bei Hotavlje (heute wol Volaka) als Ortschaft und Domenes Lombardus als hörige Persönlichkeit angeführt. Bedeutender wurden die Ansiedlungen von Italienern erst seit den Tagen Ferdinand I. und II., als das romanische Element einerseits zur Belebung der Industrie (Eisengewerkschaften, Messingfabriken u. dgl.) ins Land gezogen wurde und es andererseits nach Durchführung der Gegenreformation in die Lücken des Adels und des Bürgerstandes eintrat, welche durch den Abzug der protestantischen Krainer entstanden waren.

Die Zahl der deutschen Hörigen war in Krain während des Mittelalters nicht unbedeutend, allein da sie weder geschlossene Bezirke bewohnten noch auf die Erhaltung der Nationalität ein Gewicht gelegt wurde, so trat auf dem flachen Lande im Laufe der Generationen eine vollkommene Slavisierung der deutschen Colonien ein. Nur die Familiennamen geben zuweilen noch Kunde von der Herkunft des Stammvaters. Es sind darum die ältern Urbare in Krain nicht selten ziemlich reich an deutschen Familiennamen. Ich hebe beispielsweise aus einem Urbar des Frauenklosters Michelstetten vom Jahre 1458 (dessen Original sich im hiesigen Museum befindet) nachstehende deutsche Zunamen hervor, welche, nach den Taufnamen Juri, Jaxe, Marin, Janko u. s. w. zu urtheilen, bereits slavisierten Bauern angehörten: Adelmann, Aswin, Bruder, Dinstmann (heute durch Abschleifung Deschmann), Grüm, Haubmann, Kern, Kastner, Knafel, Kysling, Lueger, Leber, Mawrer, Payer, Purger, Puzzel, Rosmann, Rudell, Sarmann, Steinprecher, Stürzl, Tanzer, Vogler, Walland, Walcher, Zaichen, Czainflegk (später Zaunfleck) u. s. w. u. s. w.

Anders als auf dem Lande verhielt sich die Nationalität in den Städten, zumal in der Landeshauptstadt Laibach. Hier spielte in der eigentlichen Stadt,

wird dieselbe in Privatdepeschen auf hundert Millionen veranschlagt, eine Summe, die ihren Ursprung natürlich nur der „Hitze des Gefechtes" zu verdanken hat, da sie in jedem Falle eine kolossalle Uebertreibung ausspricht. Uebrigens dürften bei dem Brande immerhin zwanzig bis dreißig Millionen an Werthen zugrunde gegangen sein, leider weitaus genug, um die Hauptstadt Bosniens auf Jahre hinaus zu ruinieren.

Ueber den fürchterlichen Brand selbst entwirft der Korrespondent der „Deutschen Zeitung" in einem aus Serajewo, 10. d. M., datierten Berichte nachstehenden, sehr anschaulich gehaltenen Bericht: „Das Feuer brach Freitag den 8. August um 3/4 5 Uhr nachmittags am rechten Miljacka-Ufer im sogenannten Latinluk aus. Ein Handelsmann, Schwarz, manipulierte im Hause des Simo Sokolović mit Spiritus und kam dem Fasse mit dem Lichte zu nahe. Zwei starke Explosionen erfolgten, wobei ein Mann verunglückte, zwei andere sich retteten, und im Nu stand das Haus in Flammen. Das Feuer theilte sich sofort den Nachbargebäuden mit. Das Umsichgreifen des Brandes begünstigte die heiße durch zwei Monate ohne Regen anhaltende Witterung und ein starker Wind.

Es war 6 Uhr, als drei Kanonenschüsse vom Kastell die Bevölkerung auf die drohende Gefahr aufmerksam machten. Mittlerweile brannten sämmtliche zehn Gassen des katholischen Viertels, inclusive der katholischen Kirche, die von Nonnen geleitete Schule und die deutsche Privatschule. Bis zur Čumurija-Brücke griff das Feuer um sich, die gleichnamige Gasse und die mit ärarischen Verpflegsartikeln belegte Moschee ergreifend. Auf der anderen Seite grenzte der Brand um halb 7 Uhr an die Lateinische Brücke, griff auf die Franz-Josefstraße über, deren große europäische Häuser, meist Verkaufsläden, sofort in Flammen standen. Das Gasthaus „zum Syrmier" und die Weinhandlung „Milin und Broghi" wurden zuerst ergriffen, sodann das „Hotel Austria", während von den anderen Gassen das Haus des Jeftanović mit der Apotheke und das Haus des Hadschi Ristić ergriffen wurden. Nun leckte der Brand bis zum Taschli-Han und dem großen Bazar (Besistan), welcher schon einmal dem Brande unter dem Prinzen Eugen im Jahre 1689 Widerstand leistete. Jetzt erst schien die Bevölkerung von der furchtbaren Gefahr, in welcher die ganze Stadt schwebte, eine Ahnung zu bekommen, ein „Rette sich, wer kann!" erscholl und jeder suchte seine Wohnung zu erreichen, um seine Effekten in Sicherheit zu bringen. Das Militär arbeitete unermüdlich am Rettungswerk, ohne daß die Begrenzung des Brandes möglich gewesen wäre. Die Čaršija begann zu brennen, die Hunderte von Läden mit allen möglichen Artikeln boten dem Feuer die beste Nahrung, und als dasselbe erst die Begova Džamija erreichte, war das Schicksal des Handelsviertels besiegelt.

Um 8 Uhr abends bot Serajewo einen imposanten Anblick; ein einziges Feuermeer erstreckte sich von der Miljacka bis zur Ferhadiagasse und in der Länge von der großen serbischen Kirche zur Begova-Moschee. Die Spritzen waren absolut unzureichend, Wasser wenig vorhanden. Ich befand mich um diese Zeit im oberen Stocke der Restauration Friedrich und beobachtete das Fortschreiten des Brandes. Bald war auch dieses Haus vom verheerenden Elemente erreicht, das sich im spanischen Viertel mit seinen hölzernen Gebäuden rasch weiterpflanzte. Noch immer hielt der Sturm an, und um 9 Uhr abends stand auch die Čemaluša-Gasse mit dem Offiziersspital, dem deutschen Konsulat und dem türkischen Bad in Flammen. Hier traf ich den Herzog von Württemberg, unermüdlich anordnend, selbst eingreifend. Zum deutschen Konsulat wurde Militär zur Rettungsarbeit kommandiert. Als ich um 10 Uhr abends zum Telegrafenamte durchzukommen versuchte, mußte ich einen bedeutenden Umweg machen, bemerkte aber, daß das ganze Handelsviertel in Flammen stand und das Feuer sich bis zur Careva-Brücke erstreckte. Von Zeit zu Zeit ertönten dumpfe Detonationen von explodierenden Patronen, was aber unsere wackeren Truppen nicht abhielt, mitten in den Flammen am Rettungswerke auszuhalten. Zwei Jäger verunglückten dabei, während viele andere von stürzenden Balken und Mauerwerk verletzt wurden.

Um 12 Uhr war das Feuer an den Bergabhängen bis zum italienischen Konsulate angelangt, konnte aber hier begrenzt werden, während es sich auf einer Seite in der Čermerlina und Lugavinagasse fortpflanzte. An eine Rettung der Mobilien war bei den Bewohnern nicht mehr zu denken. Ueberall sah man Gruppen von Flüchtlingen auf dem Wege nach dem Kastell und dem Barackenlager eilend. Weinende Weiber und Kinder bildeten die traurige Nachtseite des gräßlichen Schauspiels. Um 3 Uhr unternahm ich einen Durchgang durch die Stadt, den grauenvollsten Spuren der Verwüstung begegnend. Auch das Haus Petraki Efendis, wo der türkische Kommissär Husni Pascha wohnte, war dem Feuer zum Opfer gefallen. In der Franz-Josefstraße waren nur die Häuser Ristić' und Jestanović' sowie der Besistan erhalten geblieben, soweit dieselben nicht Holzwerk an sich hatten, während alle andern Gebäude noch in voller Glut standen. In die Čaršija einzudringen, war unmöglich, überall schlug das Feuer hervor. Nur die Begova Džamija widerstand dem wüthenden Element, zwei andere Moscheen dagegen nicht, deren weiße Minarets gespenstisch in die taghell vom Brand erleuchtete Nacht emporragten. Die Zinkkuppeln derselben waren bereits geschmolzen. Der Wind hatte sich mittlerweile gelegt, und durch Ableiten des sogenannten Mühlbaches war Wasser in die Straßen des Handelsviertels geleitet worden. Das Löschungswerk ging rascher vor sich, der Brand schien begrenzt. Den ganzen andern Tag brannte das Feuer auf allen Stellen. Weitere Magazine stürzten ein. Die Bevölkerung campierte in Gärten, im Freien und auf den Plätzen. Soviel bisher festgestellt ist, gingen 760 numerierte Häuser ohne Nebengebäude zugrunde, mehr als 15,000 Menschen sind obdachlos, darunter die reichsten aus der serbischen, jüdischen und türkischen Bevölkerung. Der gesammte Handelsstand, auch ein Theil des europäischen, wurde ruiniert. Der Schade wird von vielen auf zwanzig, von einheimischen Geschäftsleuten auf noch mehr Millionen Gulden geschätzt. Wie groß die Verluste an Menschenleben sind, konnte bisher nicht ermittelt werden. Mehrere Soldaten werden noch vermißt, neun sind im Spitale.

Auch heute dauerte der Brand schwächer fort; die größte Gefahr ist beseitigt. Der innere und interessanteste Stadttheil Serajewo's existiert nicht mehr; eine Stadt der Ruinen starrt uns entgegen. Eine Zeitlang war auch Gefahr für das linke Miljacka-Ufer vorhanden; doch der sich legende Sturm beseitigte diese, so daß das Regierungsgebäude erhalten blieb. Arbeiter sind schon theilweise mit dem Wegräumen des Schuttes beschäftigt, um zu den Magazinen Zugang zu erhalten; nur wenige von diesen erwiesen sich feuersicher. Die „Restauration Friedrich" blieb erhalten. Hunderte büßten ihr bares Geld, das sie in Magazinen aufbewahrten, ein; fast alle Warenvorräthe wurden vernichtet. Soeben, 8 Uhr abends, brennt es noch unter den ärarischen Vorräthen im Taschli-Han. Die Pioniere arbeiten unermüdlich, auch die Bevölkerung, die sich wenig an der Rettung betheiligte, wird requiriert. Militärpatrouillen besorgen den Sicherheitsdienst, da auch Diebstähle vorkommen. Die Abgebrannten sind großentheils in bitterer Nothlage, sie retteten kaum das Hemd am Leibe. Außer der kaiserlichen Spende von 10.000 fl. gab Herzog von Württemberg 1000 fl. Das Hilfscomité ist in voller Action. Die Haltung der Bevölkerung ist gut, obwol Besorgnisse herrschten und am ersten Tage das 41ste Regiment consigniert war. Rasche Hilfe thut noth."

Zur Situation im Oriente.

Die heutige Lage der Dinge im Oriente legt vor allem die eine Erwägung nahe, daß auch die kürzeste Kriegsarbeit lange und angestrengte Friedensarbeit erheischt. Es sind nunmehr mehr als anderthalb Jahre, daß der Fall von Plewna das militärische Schicksal der Türkei entschied, und ein volles Jahr, daß der Berliner Congreß ihre politische Zukunft fixierte. Es bedurfte dieser langen Fristen, um aus den Trümmern, welche der Krieg übrig gelassen hatte, zum mindesten die Grundformen für die neue Gestaltung der Verhältnisse des europäischen Ostens zu construieren. Selbst eine so einfache Thatsache, wie die der Räumung der besetzten türkischen Gebiete durch die russischen Truppen, vollzog sich nicht ohne Schwierigkeiten und Hemmungen der mannigfachsten Art. Mit um so größerer Befriedigung also darf constatiert werden, daß der Berliner Vertrag in allen wesentlichen Bestimmungen zur Wahrheit geworden ist. Die theoretischen Gestaltungen des Pactes von San Stefano sind durch die realen Schöpfungen des Friedens von Berlin ersetzt. Der Vertrag von San Stefano schuf ein großes einheitliches Bulgarien. Heute existiert das durch die europäische Kommission autonomisierte, im übrigen aber der Souveränetät der Pforte zurückgegebene Ostrumelien, und getrennt davon und in seiner staatsrechtlichen Stellung ein eigenes Donau-Bulgarien. Der Vertrag von San Stefano ließ die künftigen Schicksale Bosniens und der Herzegowina völlig unberührt. Heute weht die österreichische Fahne von den Zinnen aller bosnischen Städte und bezeichnet die neue Machtstellung, welche sich Oesterreich-Ungarn zur Wahrung seiner Interessen und zur Beherrschung aller Fragen der Zukunft auf diesem vielbestrittenen Boden errungen.

Die Zweifel an der Durchführbarkeit des Berliner Vertrages sind geschwunden, und nicht ohne Selbstgefühl vermochte Lord Beaconsfield, einer der vornehmsten Schöpfer desselben, auf diese Thatsache hinzuweisen. Daß die Feststellungen des Berliner Congresses die großen Probleme des Orients weder erschöpft noch für alle Zeiten endgiltig gelöst haben, wird niemand bestreiten, daß sie aber durchaus praktische Grundlagen für die nächste Ordnung der Verhältnisse geschaffen haben, welche allen Bedürfnissen einer ruhigen und stetigen Entwicklung dieser Verhältnisse genügen, ist heute schon erwiesen. Der Pariser Vertrag wurde seinerzeit von einem großen Theile der öffentlichen Meinung nicht günstiger beurtheilt. Auch er genoß den Ruf des Unpraktischen und Undurchführbaren. Und dennoch war es ausreichend, dem Oriente den Frieden durch nahezu zwanzig Jahre zu erhalten, und wenn endlich gewaltsame Störungen diesen Friedenszustand zertrümmerten, so lagen die Gründe davon nicht in den Bestimmungen des Vertrages, sondern außerhalb desselben. Mit der staatsmännischen Einsicht, welche die Verhandlungen des Pariser Congresses leitete, werden sich Einsicht und Erfahrung auf dem Congresse von Berlin wol messen dürfen. Allerdings reduciert sich das Resultat des letzteren nur auf ein großes Compromiß. Aber radicaler und auf Jahrhunderte nachwirkender Entscheidungen hat sich die moderne europäische Diplomatie von vorneherein so wenig vermessen, als der Feststellung des ewigen Friedens.

Allerdings sollte insbesondere die österreichisch-ungarische Politik diesen befriedigenden Zustand der Dinge nicht ohne ganz unverhältnismäßige Anstrengungen erkauft haben. Noch jüngst wurde die Politik des Grafen Andrassy mit jener des Grafen Buol verglichen, die einer resultatlosen Aufstellung in Rumänien das Fünffache dessen, was die Occupation Bosniens und der Herzegowina gekostet, an finanziellen und das vielleicht Zwanzigfache an Aufwand von Menschen aufgeopfert hat. Als das Ergebnis der Politik des gegenwärtigen Ministers des Aeußern wurde in letzter Linie die positive und kaum maskierte Feindschaft Rußlands, die unverläßliche Freundschaft aller anderen Mächte hingestellt. Wir wüßten nicht — bemerkt hiezu die „Mont.-Rev.", deren Ausführungen wir hier wiedergeben, — was weniger mit der wirklichen Lage der Dinge vereinbar wäre. Unsere politischen Beziehungen zu Deutschland und England sind enger und fester geknüpft aus den mannigfachen Krisen dieser letzten Jahre hervorgegangen. Vor allem aber

---

wenn man die Namen in dem ältest erhaltenen Steuerbuche von 1600 zu Rathe zieht, unbedingt das deutsche Element die erste Rolle, ihm folgen die Träger italienischer Namen; das slavische Element herrscht nur in den ärmlichen Vorstädten, zumal in der Tirnau, vor. Exacter gesprochen, kommen unter 443 verschiedenen Familiennamen, welche ich im Steuerbuche vom Jahre 1600 zählte, 247 auf deutsche, 154 auf slavische und 41 auf italienische Abstammung. Die Nationalität des Harum Pascha, welcher 1600—1603 im Purgstall, im Wobner'schen Maierhof, wohnte und jährlich 12 kr. steuerte, lasse ich dabei außer Spiel.

Die Bevölkerungselemente in der Stadt Laibach wechselten übrigens rasch. Vergleichungen, welche ich zur Ermittlung der beiläufigen Lebensdauer einer Familie anstellte, indem ich die Steuerbücher von 1650, 1700 und 1750 zu Rathe zog, ergaben, daß von obigen 247 deutschen Familiennamen fünfzig Jahre später nur 45 oder 18 Perzent, von den 154 slavischen nur 26 oder 17 Perzent, von den 41 italienischen dagegen 14 oder mehr als 33 Perzent der Anfangszahl vorhanden waren. Wieder fünfzig Jahre später (1700) hatte sich die Zahl der betreffenden Familien um weitere 24, beziehungsweise 15 und 5 Namen, also auf 8, 7 und 21 Perzent der Anfangsziffer vermindert.

Durchlaufend durch 150 Jahre erhalten sich in den Laibacher Steuerbüchern von 1600, 1650, 1700 und 1750 nur die deutschen Namen: Auersperg, Gall, Gottscheuer, Chramer, Krabat, Ruß, Schwitz, Sitter, Unger, Watz und Witz (11, d. i. etwas über 4 Perzent). Die slavischen Namen: Dolleniz, Kos, Nouakh, Perez, Verbetz und Wokhalscheg (6, d. i. 4 Perzent). Die italienischen: Cividatort, Gajanzel, Posarelli und Rubida (4, oder 10 Perzent). Man ersieht daraus, daß das größte Beharrungsvermögen bei Familien italienischer Herkunft war, zumal da auch die Abgänge ziemlich gleichmäßig ersetzt wurden. Das Steuerbuch von 1650 zeigt nämlich einen Zuwachs von 23, jene von 1700 und 1750 von 20 und 16 neuen italienischen Familiennamen auf. Weniger beharrlich war jedoch die Nationalität dieser Italiener. Die meisten Familien, welche in Laibach blieben, wurden in zweiter oder dritter Generation germanisiert, einige wenige auch slavisiert.

Die Mängel, welche meinen lediglich aus der Herkunft der Namen abgeleiteten Resultaten anhaften, sind mir nicht unbewußt. Die Identität gleichnamiger Familien mußte schlechtweg angenommen werden, obgleich mitunter noch nähere Untersuchungen erforderlich wären, auf die Fragen nach der socialen Stellung der einzelnen Familien, nach den Ursachen des Verschwindens und Wiederauftauchens einzelner Namen konnte hier gar nicht eingegangen werden. All' dieses kann nur der Lokalforscher thun, welcher den Quellen näher steht und überdies mit den heimatlichen Familienverhältnissen und deren Geschichte besser vertraut ist als ich. Meine Aufgabe war lediglich, an einigen Beispielen zu zeigen, in welcher Art scheinbar fern abliegende Quellen zur Lösung wichtiger Probleme der Ethnographie herangezogen werden können. Fällt meine Anregung bei einem der Berufenen auf günstigen Boden, dann ist der Zweck erfüllt, welcher mir bei Abfassung dieses Vortrages vorgeschwebt hat.

haben sich unsere Gegnerschaften vermindert. Wer das heutige Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu seinen kleinen Nachbarstaaten, zu Rumänien, Serbien und Montenegro, mit jenem vergleicht, welches noch vor wenigen Jahren bestanden und die internationalen Beziehungen der Monarchie beherrscht hat, der wird eine große und erfreuliche Wendung der Dinge kaum in Abrede stellen können.

Wie immer aber auch die Wege, welche die österreichisch-ungarische Politik eingeschlagen, beurtheilt werden mögen, eines ist sicher: daß sie am richtigen Ziele angelangt ist und daß heute Friedensbürgschaften gewonnen worden sind, wie sie seit geraumer Zeit nicht vorhanden gewesen waren. Der Rückmarsch der russischen Truppen aus Bulgarien und Ostrumelien bekräftigt in unzweifelhafter Weise die Annahme, daß Rußland auf eine Fortführung der activen Politik, mit welcher es so gewaltsam in die Verhältnisse des Orients eingegriffen, verzichtet hat, und daß es zunächst wenigstens der durch den Berliner Vertrag angebahnten Entwicklung des Orientes freien Lauf zu lassen gewillt ist. Darin liegt die hohe politische Bedeutung der vollzogenen Räumung. Mit ihrem Vollzuge hat Rußland aufgehört, der Türkei als individuelle Macht gegenüberzustehen, es ist in das europäische Konzert zurückgetreten, von welchem es sich durch die Heraufbeschwörung des Krieges getrennt hatte. Die neuen Gestaltungen des Orientes befinden sich nun unter der natürlichen Controlle und Garantie, unter der Controlle und Garantie Europa's. Und das will sagen, daß nicht nur die praktische Durchführung des Berliner Vertrages im wesentlichen vollendet ist, sondern daß auch die moralischen Garantien für die Conservierung und Befestigung des Neugeschaffenen nun in ihr Recht eingetreten sind. Denn diese Garantien liegen nur in der Einmüthigkeit des politischen Willens Europa's und in der Prävalenz der conservativen Ideen.

Der Krieg in Südafrika.

Der englische Kriegsminister hat folgende Depesche von Sir Garnet Wolseley erhalten: „Lager am unteren Umlatoosi-Drift, 21. Juli. Gestern hatte ich befriedigende Zusammenkunft mit den hervorragendsten Häuptlingen des Küstendistrikts und theilte denselben im allgemeinen meine Pläne über einen Vergleich mit. Sie sind damit einverstanden, halten aber alle den Frieden für unmöglich, so lange Cetewayo sich auf freiem Fuße befindet. Der hastige Rückzug von Ulundi hat sie verwirrt, und Sir Henry Bulwer meldet, daß die Eingebornen Natals gerade so darüber denken. Ich halte es daher für nöthig, nach Ulundi zurückzukehren, dasselbe mit Truppen zu besetzen und selbst an die Spitze der Expedition zu treten. Ich habe an sämmtliche Häuptlinge Boten gesandt und dieselben auffordern lassen, mich daselbst am 10. August zu treffen, um über die Beruhigung des Landes schlüssig zu werden. Die Truppen unter Baker Russell operieren in der Richtung vom schwarzen Umvnloosifluß, von Intabankawa aus, in Gemeinschaft mit Oham, welcher weiter nördlich sich befindet und in seinen Reihen einige Burghers zählt; Swazis wird unter dem Obersten Villiers weiter nördlich den Pongolofluß überschreiten; in seiner Begleitung befindet sich der politische Agent Mudead. Ich glaube, daß wir jetzt mehr Truppen, als nöthig sind, besitzen; ich stehe daher im Begriff, die erste Division und Kavalleriebrigade aufzulösen und die Generale Crealock und Marschall nebst Stab nach Hause zu schicken. Ich sende Dreizehner-, Vierundzwanziger- und die Siebzehner-Lanciers (ohne Pferde) nach Hause und Ellersby's Batterie nach St. Helena. Tremlett befindet sich in Capetown und entläßt mehrere Colonialcorps. Die Marinebrigade schifft sich heute ein. Lord Chelmsford, welcher resigniert hat, kehrt mit seinem persönlichen Stabe nach England zurück. General Word und Oberst Buller kehren zurück, um sich zu erholen, was beiden sehr nöthig ist. Alle überflüssigen Stabs- und sonstige Offiziere kehren nach England zurück. Die Aussichten auf einen baldigen Frieden und eine Beruhigung des Landes sind meiner Ansicht nach gut."

Der Spezialkorrespondent des „Standard" meldet unter dem 21. Juli aus Durban: „Die Küstenlinie ist jetzt vollständig beruhigt und das Bereisen derselben so gefahrlos, wie eine Reise in Natal. Ich bin mit einem einzigen Reisebegleiter von St. Paul hierher gereist, ohne die geringste Gefahr oder Belästigung. Am Mittwoch hatte ich eine Besprechung mit Sir Garnet Wolseley. Er hält den Krieg für thatsächlich beendigt; Lord Chelmsford, General Wood und Oberst Buller kehren nach England zurück. Die öffentliche Meinung steht sehr im Widerspruch zu den Ansichten Sir Garnets; die Kolonisten sind der Meinung, daß er durch seine hastige Action die Resultate des Krieges gefährde. Auch die Meinung der Eingebornen geht dahin; das Resultat unseres übereilten Rückzuges von Ulundi, der Entlassung der Freiwilligen und der Vorbereitungen für die Heimkehr unserer Truppen war ein solch schlimmes, daß Sir Garnet Wolseley genöthigt war, sich zu einer abermaligen Besetzung Ulundi's zu entschließen.

Vonseite der Eingebornen der ganzen Küste entlang drohen keine weiteren Gefahren. Sie erklären einstimmig, über die britische Macht getäuscht worden zu sein, und werden sich nie wieder dazu verleiten lassen, die Waffen gegen uns zu ergreifen. Nie ist eine lange Zeit, allein immerhin dürfte es Jahre währen, ehe man neue Unruhen daselbst zu hören bekommen wird. Die Leute sind nach ihren Kraals zurückgekehrt und gehen ihren früheren friedlichen Beschäftigungen nach. Gleich nachdem die Swazies und Amatongas die Nachricht von der Schlacht von Ulundi erhalten hatten, schickten sie Boten ein, um ihre vollständige Unterwerfung anzumelden; es laufen jedoch Gerüchte um, daß unser Rückzug von Ulundi und die unerklärliche Zersplitterung unserer Streitkräfte sie abermals unschlüssig gemacht haben."

Tagesneuigkeiten.

— (900jähriges Gründungsfest der Stadt Steyr.) Auf Antrag des Gemeinderathes Wickhoff wurde ein Comité eingesetzt, welches Vorschläge darüber zu machen hat, inwieferne das 900jährige Gründungsfest der Stadt Steyr mit dem 500jährigen Jubiläum der Bürgergarde dortselbst in Verbindung zu bringen sei. In der nächsten Gemeinderathssitzung wird dieses Comité seinen Bericht über diese Feier erstatten.

— (Verleihung des Doktortitels.) Die kais. Leopoldinische Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher hat unterm 12. Juli d. J. nachstehende Personen zu Doktoren der Philosophie ernannt: Julius Payer, wegen seiner nach dem übereinstimmenden Urtheile der hervorragendsten Gelehrten außerordentlichen Verdienste um die Naturwissenschaft, weil er auf den höchsten Höhen der Alpen und in den entlegensten Nordpolregionen die Form und die Natur der mit ewigem Schnee bedeckten Länder beschrieb und vorher ungekannte Gebiete als der Erste entdeckte und damit die Kenntnis über die entlegensten Erdgebiete außerordentlich vermehrt hat; — Carl Weyprecht, wegen seiner nach dem übereinstimmenden Urtheile der ersten Männer der Wissenschaft bewiesenen außerordentlichen Kenntnisse der Naturwissenschaften, weil er an den entlegensten Gestaden des Eismeeres die Form und die Natur der mit ewigem Schnee bedeckten Regionen emsig durchforscht, bisher unbekannte Länder als der Erste entdeckte und dadurch die Kenntnis über die entlegensten Regionen in außerordentlicher Weise vermehrt hat. Die Akademie ist sich bewußt, daß sie ihre Auszeichnungen desto höher stellen darf und umsomehr im Sinne ihrer Stifter ertheilt, je seltneren und je gerechteren Gebrauch sie von ihrem Rechte macht.

— (Fluchtversuch im Karthauser Strafhause.) Die in der Strafanstalt in Karthaus inhaftierten Sträflinge beabsichtigten diesertage einen neuerlichen Fluchtversuch, der jedoch noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt wurde. Die Prager „Politik" theilt hierüber folgendes mit: „34 Sträflinge der Karthauser Anstalt hatten sich verabredet, Samstag nachts gemeinschaftlich zu entfliehen, was lediglich durch den Verrath Eines aus ihrer Mitte vereitelt wurde. An den Vorbereitungen zur Flucht hatten sie längere Zeit gearbeitet, namentlich wurde in dem Fußboden einer Zelle ein so großes Loch durchgesägt, daß ein Mann bequem durch dasselbe durchschlüpfen konnte. Man spricht sogar davon, daß der Fußboden unterminiert war. Die Erde aus diesem Loch wurde täglich früh in den hinlänglich bekannten Kübeln hinausgetragen und in den Abort geschüttet. Nach und nach wurde, ohne daß die Wächter es bemerkt hätten, ein ganzer unterirdischer Gang bis zu dem in der äußersten Ringmauer des Strafhauses mündenden Kanal, wo kein Nachtposten steht, hergestellt. Auf diesem Wege hätte die Flucht ganz geräuschlos erfolgen können. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß gerade in dem Flügel, wo die sich zur Flucht rüstenden Sträflinge wohnten, der Aufbewahrungsort für die Zivilkleider sich befindet. Die unzureichende Aufsicht ermöglichte diese Vorbereitung zur Flucht. Die Sträflinge wußten auch vom Abzuge der Gitschiner Garnison zu den Manövern und wollten dies benützen."

— (Ein Wald auf der Wanderung.) In der Nähe des Dorfes Joigny in Savoyen liegt ein Berg, dessen südlicher Abhang mit einem Walde in einem Umfange von zwei Kilometer im Quadrat bedeckt ist. Unweit dieses Berges fließt die Isere, die aber vor einigen Wochen infolge der anhaltenden Regengüsse aus ihren Ufern getreten ist. Die Gewässer dieses Flusses unterwaschen nun fortwährend diesen Berg, so daß der südliche Abhang desselben mit dem Walde zu rutschen begonnen hat und auf diese Art dem Dorfe Entremont immer näher kommt. Die Regierung hat daher die schleunige Dislocierung der Bewohner dieses Dorfes angeordnet, da dasselbe jeden Augenblick in Gefahr ist, von dem rutschenden Berge verschüttet zu werden.

— (Ueber die jüngsten Hinrichtungen in Kiew) schreibt ein Augenzeuge in dem dortigen „Kievljanin" folgendes: „Am 30. Juli um 10 Uhr früh wurden die zum Tode verurtheilten Fedoroff, Gorski und Biltschanski auf einem offenen Schandwagen aus dem Gefängnishof herausgeführt. Die Delinquenten saßen in einer Reihe auf einem hohen schwarzen Gerüste, mit den Rücken den Pferden zugekehrt. Am Halse eines jeden derselben hing ein Brettchen mit der Aufschrift: „Prestupnik" (Verbrecher). Der Zug bewegte sich höchst langsam der Richtstätte zu, begleitet von einer unzähligen Menschenmenge. Die Delinquenten warfen während dieser ganzen Zeit mit den Händen hin und her, verbeugten sich stets zum Volke und hielten an dieses mit gellender Stimme, in abgerissenen Phrasen Reden, welche jedoch von dem Trommelwirbel übertönt wurden und nicht gehört werden konnten. Von dem Volke antwortete niemand auf diese Verbeugungen und Reden, und die Verurtheilten mußten sich überzeugen, daß das Volk mit denselben nichts gemein haben will. Fast auf derselben Stelle, wo die früheren gewesen, standen auch jetzt drei schwarzangestrichene Galgen in Gestalt eines halben T. Bei derselben Ruhe und Ordnung der Menge fand auch die Justificierung eines Delinquenten nach dem anderen statt. Kurze Zeit darauf wurden die Leichen von den Galgen heruntergenommen und an Ort und Stelle in die Erde verscharrt. Der Erstgenannte der Hingerichteten war ein Russe und die beiden Letzten Polen."

Lokales.

— (Der Herr Landespräsident Ritter v. Kallina) hat zugunsten der durch die Feuersbrunst vom 1. d. M. verunglückten Bewohner von Brunndorf den Betrag von fünfzig Gulden gespendet.

— (Zum Brande in Kozarje.) Ueber die angebliche Entstehungsursache des jüngsten Brandes in Kozarje bei Laibach kommt uns nachstehende, etwas wunderlich klingende Mittheilung zu: „Sonntag den 3. d. M. um 2 Uhr nachmittags entstand bekanntlich in Kozarje ein großer Brand, welcher die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude von vier Grundbesitzern einäscherte. Das Feuer ist auf höchst sonderbare Weise entstanden. Eine alte Frau las nämlich mit ihren großen kreisrunden Augengläsern in einem Gebetbuche. Durch die Hitze matt gemacht, legte sie die Brillen auf das neben ihr vom Dreschen her lose hingeworfene Stroh. Nach einiger Zeit erwachte sie und fand alles Stroh um sich brennend, so daß sie kaum durch rasche Flucht der Verbrennungsgefahr entging. Da die Sonne zu jener Stunde nahezu im Zenithe stand, so hatte sie, wie man annehmen muß, auf die Brenngläser gewirkt und das Stroh entzündet, welches das Feuer sodann weiter verbreitete."
— Se non è Verdi, è ben Trovatore!

— (Steinadler.) In dem Carl Gallé'schen Jagdrevier der Herrschaft Freudenthal wurde am 9ten d. M. vom Jagdhüter Debenc ein junger Steinadler mit einer Flügelspannweite von 2 Meter 2·2 Centimeter aus dem Horste geschossen.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) In der gestern beim hiesigen Landesgerichte stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung wurde der Angeklagte Jakob Kobal des Verbrechens des Todtschlages schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu sechsjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt. Des gleichen Verbrechens wegen wurde in der montägigen Verhandlung über den angeklagten Martin Arher eine dreijährige schwere Kerkerstrafe verhängt. — Am Samstag hatte sich vor den Geschwornen Lukas Bolé des Verbrechens der Brandlegung zu verantworten. Der Angeklagte wurde trotz beharrlichen Ableugnens der verbrecherischen That überführt und von den Geschwornen schuldig gesprochen, infolge dessen ihm der Gerichtshof eine schwere Kerkerstrafe in der Dauer von zehn Jahren zuerkannte. — Außer den für den heutigen und die kommenden zwei Tage bereits ausgeschriebenen Strafverhandlungen wurden für die gegenwärtige Session noch folgende zwei Fälle zur Verhandlung anberaumt: Samstag den 16ten und Montag den 18. d. M. gegen Johann und Helena Bučar wegen Verbrechens des Betruges und Dinstag den 19. gegen Anton Zupanc wegen Verbrechens des versuchten Meuchelmordes. Der letztgenannte Fall betrifft jenen kaufmännischen Lehrling aus Aßling, der in einer Nacht des heurigen Faschings die in ihrem Bette schlafende Dienstmagd seines Lehrherrn mit einer Haue überfallen und meuchlings zu tödten versucht hatte. Die erste, schon in der letztverflossenen Session hierüber stattgehabte Schwurgerichtsverhandlung, über welche wir seinerzeit des Näheren berichteten, wurde bekanntlich vertagt, da der jugendliche Verbrecher über Antrag der Vertheidigung behufs Feststellung seines Geisteszustandes der gerichtsärztlichen Beobachtung übergeben wurde. Wie wir vernehmen, soll letztere keinen Anhaltspunkt ergeben haben, der die geistige Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten annehmen ließe.

— (Schwindler mit Nähmaschinen.) Seit einiger Zeit treiben sich Individuen auf dem Lande in Krain herum, welche insbesondere in den kleineren Städten und Märkten Nähmaschinen zu den spottbilligsten Preisen anbieten. Diese Schwindler sind mit nachgedruckten Preiscourants, Gebrauchsanweisungen u. dgl. wohl versehen und versichern den Kundschaften die billigsten Preise, wenn sie eine größere Anzahlung leisten. Schon mehrere Parteien vom Lande sind beim hiesigen Vertreter der amerikanischen Nähmaschinenfabrik Howe erschienen und haben sich daselbst angefragt, wann denn endlich die bestellte Nähmaschine, für welche man den Agenten schon seit Wochen eine à Contozahlung von 10 bis 20 fl. geleistet habe, eintreffen werde. Erst vor wenigen Tagen ist in der erwähnten hiesigen Nähmaschinen-

niederlage eine arme Frau vom Lande erschienen, welche bereits vor zwei Monaten ein Angeld von 30 fl. geleistet hat und sich nun darnach erkundigte, wo sie die Nähmaschine beziehen könne. Als man ihr die Aufklärung gab, daß man die Person des Agenten sowie die Firma nicht kenne, war des Jammerns und Weinens der armen Frau, die um ihr sauer erworbenes Geld betrogen wurde, kein Ende. Nicht besser treiben es einzelne Agenten in anderer Weise durch den Verkauf von schlechten, imitierten Fabrikaten. Hat sich eine Partei nachträglich von der Unsolidität der Ware durch einen besser Unterrichteten informieren lassen und die Bestellung abgesagt, so droht man derselben mit der Klage. Erst kürzlich hat eine solche Firma, wie uns mitgetheilt wird, einer Partei in Krain, welche drei Tage nach erfolgter Bestellung letztere widerrief, da sie von befreundeter Seite auf die Unsolidität der bestellten Maschine aufmerksam gemacht worden war, zugeschrieben, sie werde dieselbe, wenn sie ihr nicht sofort 20 fl. Reugeld einsende, gerichtlich belangen. Wir glauben nur unsere Pflicht zu erfüllen, wenn wir das Publikum aufmerksam machen, bei derartigen Bestellungen mit größter Vorsicht vorzugehen.

— (Aufgefundene Leiche.) Bei Oberpirnitsch, Ortsgemeinde St. Martin im Bezirke Umgebung Laibach, wurde am 25. v. M. eine noch frische unbekannte männliche Leiche an das Save-Ufer geschwemmt. Dieselbe war mit ziemlich schadhaften und ärmlichen Kleidungsstücken bekleidet und die eines jungen, kaum 24 Jahre alten Mannes. Da am Kopfe der Leiche drei scharfkantige Wunden und am rechten Oberschenkel ein complicierter Splitterbruch, endlich auch die zweite rechte Rippe gebrochen vorgefunden wurden, so liegt die Vermuthung nahe, daß man es hier mit dem unglücklichen unbekannten Opfer eines bisher noch nicht eruierten Verbrechens zu thun hat.

— (Ein Kind als Brandstifter.) Abermals kommt uns einer jener in Krain leider an der Tagesordnung stehenden bedauerlichen Fälle zur Kenntnis, in denen Eltern durch die Unvorsichtigkeit ihrer schlecht oder gar nicht beaufsichtigten Kinder in empfindlicher Weise an ihrem Hab und Gut geschädigt werden. In der Ortschaft Kreßniz, im politischen Bezirke Littai, kam nämlich am 6. d. M. gegen 1 Uhr nachmittags durch einen vierjährigen, unter einer Harpfe mit Zündhölzchen spielenden Knaben, den Sohn des dortigen Inwohners Johann Orehek, Feuer zum Ausbruche, welches nicht nur die erwähnte, dem Grundbesitzer Johann Kos in Kreßniz gehörige Harpfe, sondern auch dessen Wohnhaus, Kellergebäude und Getreidekasten vollständig einäscherte und dem bedauernswerthen Besitzer einen nicht versicherten Schaden von 1200 fl. zufügte. Auch der Vater des unglücklichen Knaben, der im Hause des Grundbesitzers Kos als Inwohner lebt, erlitt durch die Vernichtung seiner Effekten einen Schaden von 200 fl. Zur Bewältigung des Brandes war die Spritze der Südbahnstation Kreßniz auf dem Brandplatze erschienen und verhütete weiteres Unglück.

— (Bad Töpliz.) Wie man uns aus Töpliz in Unterkrain schreibt, hat das dortige Bad schon seit Jahren keinen so zahlreichen Besuch aufzuweisen wie heuer. Sowol die eigentliche Badeanstalt selbst als auch die übrigen zur Unterbringung von Gästen dienenden Häuser sind seit vorigem Monate in allen verfügbaren Räumen vollauf besetzt, so daß neu angemeldete Gäste mitunter auf die Abreise anderer vertröstet werden müssen. Die Zahl der täglich Badenden beläuft sich im Mittelbad auf 60 bis 70 und im Fürstenbad auf 40 bis 50 Personen. Die Gesammtzahl der bis 8. August d. J. in Töpliz eingetroffenen Kurgäste beträgt bereits 720. Unser Korrespondent gibt schließlich dem Bedauern Ausdruck, daß Töpliz keine im Orte anwesende Gemeindevorstehung besitzt und daß sich dieselbe, da sie zwei gute Wegstunden vom eigentlichen Badeorte entfernt ist, der Interessen des letzteren so viel wie gar nicht annimmt, so daß die Last der Herrichtungen und Verschönerungen lediglich nur auf den Schultern des Badepächters ruht.

— (Gemeindewahl in Jauchen.) Bei der im vorigen Monate stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Jauchen sind nachbenannte Functionäre gewählt worden: zum Gemeindevorsteher Jakob Ložar, Grundbesitzer in Kleinlack; zu Gemeinderäthen: die Grundbesitzer Johann Kokalj von Goropetsch und Johann Grošelj von Bischze.

— (Weinbaucongreß.) Um den Ausstellern von Wein bei der im September d. J. in Wien stattfindenden Wein- und Weinbau-Ausstellung Gelegenheit zu geben, ihre ausgestellten Weine auch dem größeren Publikum bekannt zu machen, ist vonseite des Centralausschusses des zweiten Weinbaucongresses in Verbindung mit der Ausstellung die Errichtung einer Kosthalle beschlossen worden. Diese Kosthalle umfaßt circa 30 Logen, in welchen die Weine in 1/10 Literglässern verabreicht werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung."

Wien, 13. August. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht kaiserliche Handschreiben an den Vorsitzenden des Ministerraths, Herrn v. Stremayr, und den Minister des Innern, Grafen Taaffe, datiert: München am 10. August, mittelst welchen der Kaiser die am 11. Juli erbetene Amtsdemission des cisleithanischen Gesammtministeriums annimmt, den Grafen Taaffe mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt und dessen Anträgen ehestens entgegensieht.

Gastein, 12. August. Der deutsche Kaiser ist nachmittags abgereist; dem Bürgermeister gegenüber drückte der Kaiser seine Zufriedenheit über die gelungene Kur und über das Zusammentreffen mit dem österreichischen Kaiser, seinem lieben Neffen, aus.

Serajewo, 12. August. Der Gesammtverlust an ärarischem Gute beim Brande hat nach den bisherigen Erhebungen einen Werth von beiläufig hunderttausend Gulden, andere Angaben erscheinen übertrieben.

Pest, 11. August. Graf Andrassy ist heute früh hier angelangt und sofort nach Terebes abgereist.

Serajewo, 11. August. (Frdbl.) Der Brand im Taschli-Han dauert bei angestrengter, unermüdeter Arbeit der Pionniere und Jäger fort. Der Bach wurde in den Hofraum geleitet. Ungeheuere Vorräthe an Kaffee, Zucker, Tabak, Fett ꝛc., zum Theile in ärarischen Magazinen, zumeist jedoch in Moscheen untergebracht, brannten ab. Der approximative Werth der zugrunde gegangenen Artikel wird auf zwei Millionen Gulden geschätzt. Bergrath Dr. Herbisch verlor sämmtliche Studien und Instrumente, der Theaterdirektor Pelesch alles. Eine Menge Beamter ist ohne Wohnungen, die Unterbringung der Bevölkerung beginnt. Das Militär wird aus den Privathäusern in Lager gezogen.

Serajewo, 11. August. (N. fr. Pr.) Gegen Mittag wurde Besistan geöffnet. Die Verkaufsläden blieben unversehrt. Der Magistrat schätzte den Schaden in einer Eingabe an die Landesregierung auf ungefähr 23 Millionen Gulden. Die serbischen Großhändler berechnen ihren Verlust allein auf drei Millionen Dukaten. Große Mengen bares Geld und Goldschmuck von Frauen verbrannten. Das deutsche Konsulat amtiert in den Ruinen des Konsulatsgebäudes. Der Schaden ist um so empfindlicher, als absolut niemand versichert war. Das Feuer sah man auf die Entfernung bis Vetrenica-Planina oberhalb Zenica und bis Lukavica. Bis Trebević war alles taghell erleuchtet. Den Brandgeruch verspürte man über Blažuj hinaus. Von der Bevölkerung werden viele vermißt. Angeblich bestand die Absicht der Regierung, einen Theil der Regierungsbehörden nach Travnik zu verlegen. Diese Absicht dürfte jetzt aufgegeben sein. Massenhafte Gerüchte wegen Ausbruches von Unruhen und neuen Bränden in Rogatica und Travnik kursieren in der Stadt. Sicher ist nur, daß vor einigen Tagen bei Rogatica ein großer Waldbrand entstand. Das Militär hält andauernd Bereitschaft. — Die Verhandlungen mit Husni Pascha sind vorläufig sistiert worden.

Paris, 11. August. (N. fr. Pr.) In den Departements macht sich ein starker Abfall von der bonapartistischen Sache bemerkbar. Die Bonapartisten entsendeten daher ein Mitglied der Partei nach Trouville, um den Prinzen Jérôme zum Handeln aufzufordern. Dieser erklärte, er werde bis zum Ende der Saison in Trouville bleiben. Er wolle seine reservierte Haltung nicht aufgeben, sondern die Klärung der Meinung des Volkes abwarten.

Rom, 11. August. Der „Osservatore Romano" schreibt: Wir können versichern, daß das in einem Posener Telegramme der „Nordd. Allg. Ztg." enthaltene Dementi der Nachricht, daß dem Kardinal Ledochowski durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Rom eine weitere Strafvorladung der preußischen Gerichte zugestellt wurde, falsch ist.

Telegrafischer Wechselkurs
vom 12. August.

Papier-Rente 66·85. — Silber-Rente 68·68. — Gold-Rente 78·95. — 1860er Staats-Anlehen 125·20. — Bank-Actien 827. — Kredit-Actien 269·70. — London 116·60. — Silber —·—. — K. k. Münz-Dukaten 5·48½0. — 20-Franken-Stücke 9·29. — 100-Reichsmark 57·10.

Wien, 12. August, 2½ Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 269·30, 1860er Lose 125·—, 1864er Lose 158·—, österreichische Rente in Papier 66·80, Staatsbahn 274·50, Nordbahn 220·—, 20-Frankenstücke 9·29, ungar. Kreditactien 256·25, österreichische Francobank —·—, österreichische Anglobank 126·50, Lombarden 89·75, Unionbank 87·50, Lloydactien 579·—, türkische Lose 20·30, Communal-Anlehen 111·30, Egyptische —, Goldrente 78·90, ungarische Goldrente 92·25. Schwächer.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Der letzte Wochenausweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 158.090,293, Zunahme fl. 32,723; in Metall zahlbare Wechsel fl. 20.537,413, Zunahme fl. 665,958; escomptierte Wechsel und Effekten Gulden 96.846,022, Zunahme fl. 530,074; Darlehen gegen Handpfand fl. 23.147,200, Abnahme fl. 453,600; Staatsnoten fl. 1.487,214, Zunahme fl. 291,719; Hypothekar-Darlehen fl. 106.111,865, Zunahme fl. 60,473; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 5.226,061, Abnahme fl. 63,242; Effekten des Reservefonds fl. 17.212,679, Abnahme fl. 366,233; Banknotenumlauf fl. 293.647,830, Abnahme fl. 1.729,620; Giro-Einlagen fl. 46,115, Zunahme fl. 13,852; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 104.390,510, Zunahme fl. 118,000.

Angekommene Fremde.
Am 11. August.

Hotel Stadt Wien. v. Hochstetter, Hofrath, und Szombathy, Assistent am k. k. natur-histor. Hofmuseum, Wien. — Landsberger, Berlin.

Hotel Elefant. Rhodus, Kfm., Berlin. — Zukal, Beamter; Wichtl und Bermann, Wien. — Spisa, k. k. Gerichtspräsident, und Marušič, Priester, Görz. — Dr. Steinbach, Zara. — Hajnal s. Frau, Fiume.

Hotel Europa. Dr. Smatla, k. k. Regimentsarzt, Laibach. — Dr. v. Pernhoffer, Wien. — Petronić, Triest.

Baierischer Hof. Benigar, k. k. Professor, Agram. — Koch, Redacteur, Zürich.

Kaiser von Oesterreich. Reichelt, Lehrer, s. Frau, Graz.

Sternwarte. Germ Angela, Wien.

Mohren. Wisemlin Franziska, Gradiska. — Illitz Demeter, Belgrad.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
12.	7 U. Mg.	735·63	+10·6	windstill	Nebel	0·00
	2 „ N.	733·76	+22·4	SO. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	733·40	+15·1	O. schwach	heiter	

Angenehmer, heiterer Tag. Das Tagesmittel der Wärme + 16·0°, um 3·8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 11. August. (1 Uhr.) Anfangs drückte Contremine, und die Stimmung war eher matt. Später trat eine Erholung ein. Devisen und Valuten tendieren immer noch steif.

	Geld	Ware
Papierrente	66·60	66·70
Silberrente	68·20	68·30
Goldrente	78·45	78·55
Lose, 1854	115·25	115·75
„ 1860	125·—	125·50
„ 1860 (zu 100 fl.)	127·75	128·—
„ 1864	158·25	158·50
Ung. Prämien-Anl.	101·80	102·—
Kredit-L.	168·—	168·—
Rudolfs-L.	18·—	18·50
Prämienanl. der Stadt Wien	110·80	111·—
Donau-Regulierungs-Lose	108·—	108·25
Domänen-Pfandbriefe	145·—	—·—
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100·80	101·—
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100·80	101·—
Ungarische Goldrente	91·80	91·90
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	113·—	113·25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	112·30	112·60
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—·—	—·—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99·50	99·70

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	102·50	—·—
Niederösterreich	105·—	—·—
Galizien	90·75	91·50
Siebenbürgen	84·75	85·50
Temeser Banat	85·—	85·50
Ungarn	86·—	87·—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	125·60	125·80
Kreditanstalt	268·20	268·40
Depositenbank	—·—	—·—
Kreditanstalt, ungar.	255·25	255·50
Oesterreichisch-ungarische Bank	825·—	827·—
Unionbank	86·50	86·75
Verkehrsbank	116·—	116·50
Wiener Bankverein	126·50	127·—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	136·50	137·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	572·—	574·—
Elisabeth-Westbahn	181·—	182·—
Ferdinands-Nordbahn	2200·—	2205·—
Franz-Joseph-Bahn	145·25	145·50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	235·75	236·—
Kaschau-Oderberger Bahn	112·25	112·75
Lemberg-Czernowitzer Bahn	135·75	136·25
Lloyd-Gesellschaft	573·—	574·—
Oesterr. Nordwestbahn	126·50	126·75
Rudolfs-Bahn	133·75	134·—
Staatsbahn	271·50	272·—
Südbahn	88·75	89·—
Theiß-Bahn	214·—	214·50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	103·50	104·—
Ungarische Nordostbahn	126·75	127·—
Wiener Tramway-Gesellschaft	188·50	189·—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	116·—	—·—
„ „ „ (i. B.-B.)	99·80	100·10
Oesterreichisch-ungarische Bank	101·50	101·65
Ung. Bodenkredit-Inst. (B.-B.)	101·25	101·75

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	96·50	97·—
Ferd.-Nordb. in Silber	104·—	105·—
Franz-Joseph-Bahn	94·80	95·—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	104·—	104·25
Oesterr. Nordwest-Bahn	96·70	96·90
Siebenbürger Bahn	72·30	72·80
Staatsbahn 1. Em.	169·—	171·—
Südbahn à 3%	121·—	121·25
„ 5%	102·75	103·25

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	56·95	57·10
London, kurze Sicht	116·95	117·05
London, lange Sicht	117·05	117·20
Paris	46·20	46·25

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 49 kr.	5 fl. 51 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 31½ „	9 „ 32½ „
Deutsche Reichs-Noten	57 „ 35 „	57 „ 40 „
Silbergulden	100 „ — „	100 „ — „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 91·50, Ware —·—.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66·60 bis 66·70. Silberrente 68·20 bis 68·30. Goldrente 78·60 bis 78·65. Kredit 268·50 bis 268·75. Anglo 125·75 bis 126·—. London 116·95 bis 117·20. Napoleons 9·31½ bis 9·32½. Silber 100·— bis 100·—.